

*„...wir klagen uns an, daß wir
nicht mutiger bekannt,
nicht treuer gebetet,
nicht fröhlicher geglaubt
und nicht brennender
geliebt haben.“*



**Gottesdienste im Osnabrücker Land
zum Gedenken
an die Stuttgarter Schulderklärung
vom 18. Oktober 1945
und an ihren Mitverfasser
Pastor Martin Niemöller (1892-1984)**

Warum ein Schulbekenntnis der evangelischen Kirche?

Zur Situation in Deutschland nach Kriegsende 1945

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war die äußere sowie die psychische Situation der Menschen in Deutschland desaströs: Es gab die Trauer um die Toten und die Sorge um Vermisste. Die äußeren Lebensumstände waren katastrophal, Flüchtlinge und Ausgebombte hausten in Baracken und Trümmern. Viele Menschen hatten die Werte und Überzeugungen der NS-Zeit geteilt. Nun mussten sie den Zusammenbruch ihrer Weltanschauung bewältigen.

Und sie wurden mit der unermesslichen Schuld, die von Deutschen und im deutschen Namen begangen wurde, konfrontiert. Diese Schuld rückte nach und nach ins allgemeine Bewusstsein – auch durch Aufklärungsmaßnahmen der Alliierten. Die Auseinandersetzung damit war eine gewaltige Anforderung.

Auch die sich gerade neu konstituierte Evangelische Kirche in Deutschland (EKiD) begann, sich diesen Herausforderungen zu stellen. Besonders Martin Niemöller und Gustav Heinemann, damals Essener Oberbürgermeister, betonten als Zeichen des Neubeginns die Notwendigkeit einer Schulderklärung. Vor allem dem unvorhergesehenen Besuch ökumenischer Vertreter aus Amerika, England, Frankreich, der Schweiz und den Niederlanden ist zu verdanken, dass der Rat der EKiD auf seiner zweiten Sitzung am 18. Oktober 1945 in Stuttgart ein offenes Wort des Schuldeingeständnisses vorlegte. Der Unterzeichnung ging ein öffentlicher Abendgottesdienst in der Markuskirche und eine Kundgebung im überfüllten Saal des Furtbachhauses voraus. In beiden hielt Niemöller aus dem Stegreif eine Predigt über Jeremia 14, 17ff.

Die „Stuttgarter Schulderklärung“ stellt einen historischen Einschnitt dar, weil mit diesem Dokument erstmals eine wichtige öffentliche Institution in Deutschland gegenüber der Weltöffentlichkeit die deutsche Schuld unmissverständlich benannt hat. Allerdings gab es in der Folge auch immer wieder Bemühungen, den Inhalt abzuschwächen und nur als innerkirchliche Aussage zu bewerten.

Der Rat der Evangl. Kirche in Deutschland begrüsst bei seiner Sitzung am 18/ Okt. 1945 in Stuttgart Vertreter des Ökumenischen Rates der Kirchen.

Wir sind für diesen Besuch eines dankbarer, als wir uns mit unserem Volk nicht nur in einer grossen Gemeinschaft der Leiden wissen, sondern auch in einer Solidarität der Schuld. Mit grossem Schmerz sagen wir: Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden, das wir unseren Gemeinden oft bezogen haben, das sprechen wir jetzt im Namen der ganzen Kirche aus: Wohl haben wir lange Jahre hindurch in Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der in nationalsozialistischem Geistesregiment seinen fürchterlichen Ausdruck gefunden hat; aber wir schieben uns an, dass wir nicht mutiger bekämpft, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.

Und soll in unseren Kirchen ein neuer Anfang gemacht werden. Begründet auf die Heilige Schrift, mit grossem Ernst ausgerichtet auf den alleinigen Herrn der Kirche gehen wir daran, sich von fremden Einflüssen zu reinigen und sich selber zu ordnen. Wir hoffen zu dem Gott der Gnade und Barmherzigkeit, dass er unsere Kirchen als sein Werkzeug brauchen und ihnen Vollmacht geben wird, sein Wort zu verkündigen und seinen Willen Gehorsam zu schaffen bei uns selbst und bei unserem ganzen Volk.

Dass wir uns bei diesem neuen Anfang mit den anderen Kirchen der Ökumenischen Gemeinschaft herzlich verbunden wissen dürfen, erfüllt uns mit tiefer Freude.

Wir hoffen in Gott, dass durch den gemeinsamen Dienst der Kirchen dem Geist der Macht und der Vergeltung, der heute von neuem mächtig werden will, in aller Welt Gestalt werde und der Geist des Friedens und der Liebe zur Herrschaft komme, in dem allein die gequälte Menschheit Heilung finden kann.

So bitten wir Gott in seiner Barmherzigkeit, in der die ganze Welt einen neuen Anfang braucht: Veni creator spiritus!

Stuttgart, den 18/ Okt. 1945

Mit dem
Wissenswerten D. Dr. ...
Stellen Sie. ...
... Martin ...

Maschinenschriftliches Exemplar mit den Originalunterschriften und handschriftlichen Ergänzungen von Bischof George Bell aus Chichester

Die Stuttgarter Schulderklärung

Wortlaut der Erklärung

„Der Rat der Evangel. Kirche in Deutschland begrüsst bei seiner Sitzung am 18./19. Okt. 1945 in Stuttgart Vertreter des Ökumenischen Rates der Kirchen.

Wir sind für diesen Besuch um so dankbarer, als wir uns mit unserem Volk nicht nur in einer grossen Gemeinschaft der Leiden wissen, sondern auch in einer Solidarität der Schuld. Mit grossem Schmerz sagen wir: Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden. Was wir unseren Gemeinden oft bezeugt haben, das sprechen wir jetzt im Namen der ganzen Kirche aus: Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.

Nun soll in unseren Kirchen ein neuer Anfang gemacht werden. Gegründet auf die Heilige Schrift, mit ganzem Ernst ausgerichtet auf den alleinigen Herrn der Kirche gehen sie daran, sich von glaubensfremden Einflüssen zu reinigen und sich selber zu ordnen. Wir hoffen zu dem Gott der Gnade und Barmherzigkeit, dass er unsere Kirchen als sein Werkzeug brauchen und ihnen Vollmacht geben wird, sein Wort zu verkündigen und seinem Willen Gehorsam zu schaffen bei uns selbst und bei unserem ganzen Volk.

Dass wir uns bei diesem neuen Anfang mit den anderen Kirchen der ökumenischen Gemeinschaft herzlich verbunden wissen dürfen, erfüllt uns mit tiefer Freude.

Wir hoffen zu Gott, dass durch den gemeinsamen Dienst der Kirchen, dem Geist der Gewalt und der Vergeltung, der heute von neuem mächtig werden will, in aller Welt gesteuert werde und der Geist des Friedens und der Liebe zur Herrschaft komme, in dem allein die gequälte Menschheit Genesung finden kann.

So bitten wir in einer Stunde, in der die ganze Welt einen neuen Anfang braucht: *Veni creator spiritus!*

Stuttgart, den 18./19. Okt. 1945“

Handschriftlich unterzeichnet ist die Erklärung von:

*Theophil Wurm, Hans Asmussen, Hans Meiser,
Heinrich Held, Hanns Lilje, Hugo Hahn, Wilhelm Niesel,
Rudolf Smend, Gustav Heinemann, Otto Dibelius, Martin Niemöller*

Jesu, meine Freude

Text: Gerhard Schöne
Melodie: EG 396 Jesu, meine Freude

Jesu, meine Freude,
meines Herzens Weide,
Jesu, wahrer Gott.
Wer will dich schon hören?
Deine Worte stören
den gewohnten Trott.
Du gefährdest Sicherheit.
Du bist Sand im Weltgetriebe.
Du, mit deiner Liebe.

Du warst eingemauert.
Du hast überdauert
Lager, Bann und Haft.
Bist nicht tot zu kriegen.
Niemand kann besiegen
deiner Liebe Kraft.
Wer dich foltert und erschlägt,
hofft auf deinen Tod vergebens.
Samenkorn des Lebens.

Jesu, Freund der Armen.
Groß ist dein Erbarmen
mit der kranken Welt.
Herrscher gehen unter.
Träumer werden munter,
die dein Wort erhellt.
Und wenn ich ganz unten bin,
weiß ich dich an meiner Seite.
Jesu, meine Freude.

Martin Niemöller wird folgendes Zitat zugeschrieben:

Als die Nazis die Kommunisten holten,
habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist.
Als sie die Sozialdemokraten einsperrten,
habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat.
Als sie die Gewerkschafter holten,
habe ich geschwiegen; ich war ja kein Gewerkschafter.
Als sie mich holten, gab es keinen mehr,
der protestieren konnte.



Grabstelle Martin Niemöllers auf dem alten Friedhof in Wersen

Walter Jens sagt über Martin Niemöller:

Welch ein Weg! Welch ein Leben! Die Reichskriegsflagge am Anfang, und am Ende die Fackel bei der Mahnwache für den Frieden; zuerst das Hohelied alles Soldatischen, und später die Verteidigung der Sanftmütigen und Barmherzigen; die Verneigung vor Kaiser Wilhelm II., der seinem Offizier gewogen blieb, und, Jahrzehnte danach, die gemeinsame Arbeit mit Gandhi und Albert Schweitzer.

Kurzbiografie

- 1892 Geburt am 14. Januar als zweites von sechs Geschwistern in Lippstadt / Westfalen geboren
- 1900 Umzug der Familie nach Elberfeld, wo der Vater Pfarrer der lutherischen Gemeinde wird
- 1910 Niemöller wird Seekadett der Kaiserlichen Marine
- seit 1916 U-Boot-Offizier und Kommandant im Ersten Weltkrieg;
- 1919 Ostern: Heirat mit Else Bremer,
Mai-Oktober: Knecht auf Wieligmanns Hof in Lotte
- 1919-1923 Theologiestudium in Münster
- 1920 Kommandant eines Bataillons der Akademischen Wehr Münster gegen den Ruhraufstand
- 1923 Vikariat in Münster
- 1923-1931 Geschäftsführer der Inneren Mission Westfalen in Münster
- 1924 29. Juni: Ordination
- 1927 Mitbegründer der Evangelischen Darlehns-Genossenschaft
- 1929 Als einer von sieben Protestanten im Stadtrat von Münster
- 1931 1. Juli Gemeindepfarrer in Berlin-Dahlem
- 1933 11. September: Mitbegründer des „Pfarrernotbundes“, dessen Vorsitzender Niemöller wird.
- 1934 Auf der 1. Reichsbekennnissynode in Barmen wird Niemöller in den Reichsbruderrat und auf der 2. Reichsbekennnissynode in Dahlem in den Rat der Bekennenden Kirche berufen.
- 1936 Mitunterzeichner der Protestschrift der Deutschen Evangelischen Kirche an Hitler vom 4. Juni
- 1937 1. Juli: Verhaftung und Überführung ins Untersuchungsgefängnis Moabit
- 1938 2. März: Urteilsspruch und Freilassung; am selben Tag Verschleppung als „persönlicher Gefangener“ Hitlers ins Konzentrationslager Sachsenhausen
- 1941 Am 11. Juli Überführung ins Konzentrationslager Dachau
- 1945 Ende April / Anfang Mai wird Niemöller durch deutsches Militär und US-Truppen befreit und kehrt Mitte Juni zu seiner Familie zurück
19. Oktober: Mitunterzeichner des „Stuttgarter Schuldbekenntnisses“
- 1946 Beginn der Reisetätigkeit, die ihn in den folgenden Jahren unter anderem in die USA, Indien, Südamerika, Polen, Ungarn und Jugoslawien, Griechenland und Südafrika führt. Zahlreiche Reisen in die DDR
- 1947-1964 Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau
- 1950 Niemöller spricht sich am 4. Oktober in einem offenen Brief an den Bundeskanzler gegen die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik aus
- 1954 Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft
- 1958 Teilnahme am ersten Ostermarsch in Aldermaston / England
- 1961 7. August: Autounfall in Dänemark, bei dem seine Frau tödlich verletzt wird
- 1970 Bundesverdienstkreuz
- 1971 Heirat mit Sybille Donaldson, geb. Freiin von Sell
- 1977 Friedensmedaille der DDR. Gründung der Martin Niemöller-Stiftung in Wiesbaden
- 1983 Niemöller resümiert sein Leben bei Aufnahmen und Interviews zum Film „Was würde Jesus dazu sagen?“
- 1984 Tod am 6. März in Wiesbaden, Bestattung am 12. März in Wersen/Tecklenburger Land

Gestaltung der Gottesdienste

Diakoniepastorin Doris Schmidtke,
Kirchenkreisverband Osnabrück-Stadt und -Land

Pastor Frieder Marahrens,
Evangelische Erwachsenenbildung Osnabrück

Gottesdiensttermine und -orte

Sonntag, 18. Oktober 2015, 10.00 Uhr,
Johanneskirche Vehrte

Sonntag, 25. Oktober 2015,
09.30 Uhr, Timotheuskirche Osnabrück
11.00 Uhr, Jakobuskirche Osnabrück

Sonntag, 1. November 2015, 10.00 Uhr,
Petruskirche Gretesch-Lüstringen

Sonntag, 15. November 2015, 10.00 Uhr
St. Katharinenkirche, Osnabrück

Mittwoch, 18. November 2015 (Buß- u. Betttag), 19.00 Uhr
St.-Petri-Kirche, Melle

Sonntag, 10. Januar 2016, 9.30 Uhr
Lutherkirche Georgsmarienhütte